MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 225. Donnerstag den 26. September 1839.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Oktober, November, December möglichst zeitig zu veranlassen. Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern (wie dies besonders bei der Schlesischen Chronik vorgekommen) vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).
In der Buchhandlung der Herren Josef Max und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).
In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Ohlauerstraße Nr. 16).
In der Handlung des Herrn Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).
— — — — — A. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).
— — — — — C. E. Linkenheil (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).
— — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).
— — — — — F. A. Hertel (Ohlauer Straße Nr. 56).
— — — — — Karl Karnasch (Stockgasse Nr. 13).
— — — — — F. A. Gramsch (Reusche-Straße Nr. 34).
— — — — — Friedrich Brade (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).
— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).
— — — — — C. A. Gerhard (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 12).
— — — — — P. L. Oppler (Karlsplatz Nr. 1).
— — — — — August Tietze (Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit).
— — — — — Gottbold Eliason (Reusche Straße Nr. 12).
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn C. Weinhold (Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe).
Im Anfrage- und Adreß-Büreau (Ring, altes Rathhaus).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohllöblichen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Inland.

Malapane, 21. Septbr. (Privatmitth.) Heute geruheten der Prinz Friedrich von Preußen, Königl. Hoh., das hiesige Königl. Eisenhütten-Werk in hohen Augenschein zu nehmen. Se. Königl. Hoh. kamen Abends 5 Uhr von Oppeln, in Begleitung des Chef-Präsidenten rc. der Königl. Regierung, Herrn Grafen v. Pückler, des Königl. Berghauptmanns für Schlesien, Hrn. v. Charpentier und des Königl. Landraths Herrn Grafen v. Haugwitz hier an, stiegen vor dem Amtshause ab, und wurden daselbst von denen dazu beorderten Hütten-Beamten empfangen. — Se. Königl. Hoh. nahmen hierauf den Guß des in der Hoch-Ofen-Gieß-Hütte eingeformten Höchsteigenen Namenszuges mit der Krone, u. das von der Knappschaft nach beendetem Abgusse freudig dargebrachte Glück-Auf! mit Beifall auf, geruheten die mannigfaltigen, zum Abguß vorbereiteten Gegenstände noch abgießen zu sehen, und spendeten somit diesem Theil der Hüttenmännischen Beschäftigung eine ganz besondere Aufmerksamkeit. — Die übrigen technischen Werkstätten, als das Cylinder-Gebläse, das Lehmformhaus, die Frischhütte und die Maschinenwerkstatt, wurden hierauf in Augenschein genommen; die über den Malapane-Fluß führende Kettenbrücke, die erste im Staate, und nur als Vorbild im Jahre 1827 zur Ausführung gekommen, erfreute sich des besondern Beifalls Sr. Königl. Hoheit. — Höchstdieselben nahmen sodann das auf der zum Werke gehörigen Rhedanz-Insel, dem Stifter und Gründer des hiesigen ersten und, somit ältesten Königl. Eisenhütten-Werks in der Provinz, Königl. Ober-Forstmeister Rhedanz, von den Beamten der Hütten- und Forst-Verwaltung, zur dankbaren Anerkenntniß großer Verdienste um den Staat errichtete Denkmal, von Schinkel projektirt, auf hiesigem Werke von Gußeisen ausgeführt, in Augenschein; äußerten über ein zweites, auf dieser Insel stehendes, den beiden bei Leipzig gebliebenen Malapaner freiwilligen Kriegern, von deren damaligen und zum Theil jetzt noch lebenden Beamten, gewidmetes Denkmal von Gußeisen, Höchstihren ganz besondern Beifall, und geruheten dann hier im Freien eine Tasse Kaffee anzunehmen. — Se. Königl. Hoheit fuhren hierauf zur Besichtigung der Königl. Armatur-Fabrik nach Krascheow, gingen speciell in die Fabrikation ein, welche vorzutragen dem Unternehmer der Fabrik, Schnakenberg, erlaubt worden, und traten von hier aus, nach eingenommener Erfrischung, die Rückreise nach Oppeln an. — Seit etwa 30 Jahren beglückte kein Mitglied unseres hohen Königl. Hauses das hiesige Werk und die hiesige Gegend. Um so freudiger wird die huldreiche Herablassung Sr. Königl. Hoheit das Andenken an diesen hohen Besuch vergegenwärtigen, wodurch die Glieder unseres Herrscherstammes sich von jeher auszeichneten.

Berlin, 23. September. Se. Majestät der König haben dem Ober-Land-Mundschenken im Herzogthume Schlesien, Obersten und freien Standesherrn auf Ober-Beuthen, Grafen Karl Lazarus Henckel von Donnersmark und dessen männlichen ehelichen Leibes-Erben nach dem Rechte der Erstgeburt, die gedachte Würde unter Beilegung des Prädikats: Erb-Ober-Land-Mundschenk, erblich zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Prediger Pascal in Französisch-Buchholz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, den Unteroffizieren Jauer I. und Jauer II. des 16ten Infanterie-Regiments, dem Sattlermeister Bartsch zu Danzig und dem Tagelöhner Johann Groll zu Moddrow, im Kreise Lauenburg, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Aster, von Posen. Der Wirkliche Geheime Ober-Medizinal-Rath und Präsident des Kuratoriums für die Krankenhaus- und Thierarznei-Schul-Angelegenheiten, Dr. Rust, aus Schlesien.

Vor längerer Zeit hat eine auswärtige Zeitung irrthümlich angezeigt, daß der Diebstahl im Königl. Mineralienkabinet hierselbst entdeckt und das gestohlene Gut herbeigeschafft wäre. Erst jetzt ist die Ermittelung der Diebe und die theilweise Herbeischaffung des gestohlenen Guts bewirkt worden. Die erste Veranlassung dazu war die Verhaftung zweier berüchtigten Diebe in Posen durch einen dortigen Polizeibeamten. Durch ein rasches Einschreiten der hiesigen Criminal-Polizei-Commissarien ist denn auch die Verhaftung der hier wohnhaften Complicen und die Herbeischaffung des sehr werthvollen Feueropals, nebst anderen Edelsteinen, welche im Treptower Busch vergraben lagen, bewirkt worden.

Potsdam, 21. Sept. Gestern fand das dritte Corpsmanövre der diesjährigen Herbst-Uebungen statt, in der Gegend zwischen Eiche, Golm und Barnim. — Es war dies ein Corpsmanövre im ausgedehnten Sinn, wobei der Feind durch einige Truppen markirt wurde, und welches den Terrain-Verhältnissen angepaßt war. Die genannte Gegend ist reich an Höhen, Senkungen, Waldungen und an andern Terrain-Abschnitten, und bietet somit in einer kurzen Ausdehnung den verschiedenen Truppengattungen die günstigste Gelegenheit sowohl zum Gefechte in Masse und Linie, als zum zerstreuten Gefechte. Dem Manövre, welches vortrefflich gelang, lag folgende Idee zum Grunde: Ein über die Nedlitzer Fähre in die Insel Potsdam eingedrungenes Odercorps hat die Avantgarde eines Elbcorps über Bornim und das Catharinenholz hinaus zurückgeworfen und sich des großen und kleinen Herzberges bemächtigt, hinter welchen Punkten es auf den Pann- und Pachlersbergen eine Anstellung nimmt, und zur Sicherung seiner linken Flanke das Catharinenholz mit Infanterie besetzt. Das Elbcorps ist beim Einbruch der Nacht im Besitz der Defileen von Eiche und Golm und der davor liegenden Höhen geblieben und hat das neue Palais mit einem Detaschement festgehalten. — Nachdem das Gros des Elbcorps zur Unterstützung seiner Avantgarde eingetroffen ist, entschließt sich der Commandirende desselben, das Odercorps am nächsten Morgen anzugreifen.

Danzig, 19. Sept. Die Bestimmung einer Allerhöchsten Kabinets-Ordre, welche also lautet: „Ich mache dem General-Kommando bekannt, daß ich bei der Festung Danzig dem Ravelin Hagel, zur Verewigung der bei der glorreichen Vertheidigung des Hagelsberges im Jahre 1807 von dem damaligen Major von Horn bewiesenen Tapferkeit, den Namen „Horn" beigelegt

habe, wonach es künftig genannt werden soll. Teplitz, den 8. August 1839. Friedrich Wilhelm. An das General-Kommando des 1sten Armee-Corps." — wurde gestern auf eine feierliche Weise zur öffentlichen Kunde gebracht. Die Truppen führten ein Feldmanöver aus, welches in einem Angriff der Lünette Vorstell und der hinterliegenden Fronte des Hagelsberges, namentlich des Ravelin Hagel, jetzt „Horn" genannt, und der beiden Bastionen Jerusalem und Schütz bestand. Darauf sprach der Gouverneur, General-Lieutenant von Rüchel-Kleist, an Ort und Stelle, über den Zweck des Festes, und der Ingenieur des Platzes, Major Mebes, theilte Nachrichten aus dem Leben des Gefeierten mit. Ein jauchzendes Lebehoch, unter dem Donner der Kanonen, dem Könige gebracht, schloß die Feier.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Sept. (Privatmittheil.) Vorgestern Abend, als die Sterne bereits am Himmel standen, d. h. als das hehrste aller jüdischen Feste, die sogenannte lange Nacht (das Versöhnungsfest) schon angebrochen war, traf hierselbst durch Estafette von Straßburg die Kunde ein, es habe der spanische Kronprätendent, Don Carlos, das französische Gebiet überschritten, um auf demselben eine Zufluchtstätte zu begehren. Wer den Spekulationsgeist des israelitischen Volkes nur etwas kennt, der wird leicht beurtheilen können, wie lang ihm, das mit wenigen Ausnahmen in der Synagoge versammelt war, die Nacht und der darauf folgende Tag geworden, an dem sich aller Geschäfte zu enthalten, die hiesige Sitte selbst denjenigen Namensgenossen befiehlt, die es sonst mit den mosaischen oder talmudistischen Satzungen so genau eben nicht zu nehmen pflegen. Und in der That man kann ihnen nur nachrühmen, daß sie alle streng dem Gebote sich fügten; denn weder an der gestrigen Börse, noch in der sogenannten Effektensocietät ließ auch nur ein Jude an dem Tage sich blicken; und wir haben auch nicht gehört, daß selbst nur unter der Hand Geschäfte für Rechnung irgend Eines aus der Gemeinde abgeschlossen worden seien. Nicht ganz so unthätig war die christliche Spekulation; ihr allein verdankt man es, daß die Conjunktur nicht ganz unbenutzt blieb und daß, bevor noch der Eindruck bekannt wurde, den das weltgeschichtliche Ereigniß an der pariser Börse gemacht, die Kurse der Ardoins auf 15 pCt. des Kapitals stiegen, so hin weniger 1 pCt. dieselbe Höhe erreichten, welche die Notirungen jener Börse vom 16. d. Mts. späterhin ergeben. Heute nun steigen eben diese Kurse auf 17 pCt., was seit Anfang des Monats, womit der neue spanische Schwindel begann, auf eine Differenz von etwa 13½ pCt. hinausläuft. Unstreitig sind in der Zwischenzeit sehr starke Gewinnste von denen, die mit dem Strome schwimmen, gemacht worden. Sie sind aus einzelnen Operationen bekannt, wo, mittelst geringen Risico's, d. i. mit Prämienzahlung von 1½ bis 2 pCt., das Acht- und Zehnfache ihres Betrags gewonnen worden ist. Erwägt man aber, was auf glaubwürdige Weise versichert wird, daß spanische Effekten zum Gesammtbetrag von 10 bis 12 Millionen Gulden, und vielleicht noch mehr in den Portefeuilles unserer Kapitalisten geborgen werden und daß diese Effekten ihren Besitzern, einschließlich der Torenoschen Reduktion, auf 80, ja selbst auf 100 pCt. und noch darüber zu stehen kommen: so müßten sich die Dinge in Spanien gar seltsam noch gestalten, wenn die Getäuschten jemals ihrem Schaden wieder beikommen sollten. — Se. D. der Fürst von Metternich traf auf der Reise nach dem Johannisberge schon am Montag Abend um 6 Uhr hier ein. Auf die deshalb wenige Stunden zuvor hier eingegangene Benachrichtigung wurde sofort die dem Gasthause zum römischen Kaiser gerade über liegende Constabler Wache mit einem Officier und mehreren Mannschaften verstärkt, auch zwei Posten an dem Thore des Gasthauses aufgestellt. Der hohe Reisende hatte sich alle diplomatischen Aufwartungen verbeten, jedoch empfing er folgenden Tages, wo er um die Mittagsstunde Frankfurt wieder verließ, den ältern regierenden Bürgermeister Herrn von Meyer, sodann Herrn Schöff von Guaita und noch einige andere Notabilitäten privatim und alte Bekannte aus früherer Zeit. Man versichert wiederholt, der Aufenthalt des Staatskanzlers auf dem Johannesberge sei vorläufig auf nur vierzehn Tage anberaumt. Daß sich derselbe aber auch während dieser Zeit nicht ganz von allem Staatsgeschäften fern halten werde, dafür scheint das Gefolge höherer Staatsbeamten zu sprechen, die ihn begleiten. Der K. österreichische Botschafter am K. französischen Hofe, Graf Appony, sollte, wie es in hiesigen Kreisen heißt, auch im Verlaufe dieser Woche bei dem Herrn Fürsten eintreffen, der Herr Präsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen aber ist, wie man vernimmt, gleich folgenden Tages nach dem Johannisberge herausgefahren. Für den Empfang der Herren von Rothschild soll auch in dieser Woche bereits ein Tag festgesetzt worden sein. — Man bedauert allgemein die Vorgänge in Zürich. Doch betrachtet man sie gern als ein isolirtes Factum, das wohl wenig Nachahmung in den übrigen Kantonen finden möchte, zumal da nicht in Abrede zu stellen, daß die gestürzte Partei die Vortheile mißbrauchte, die ein früherer Obsieg ihr zugewendet, und in Verfolgung desselben weiter ging, als echte Staats-Klugheit, die stets mit Mäßigung gepaart ist, solches gestatteten. Bis jetzt scheint es noch nicht, als werde der gegnerische Theil in den nämlichen Fehler verfallen; indeß werden uns darüber allererst die neuen Großraths-Wahlen, deren Ergebniß bis jetzt noch nicht näher bekannt sein konnte, sichere Auskunft ertheilen. — Für die hannoversche Angelegenheit hat jetzt eine neue Aera begonnen. Bei der allgemeinen Theilnahme, die sich in allen konstitutionellen Staaten Deutschlands für dieselbe kund giebt, wäre es wünschenswerth, daß solche in möglichster Bälde und auf eine Weise geordnet würde, die zunächst die große Mehrheit der hannoverschen Bevölkerung zufrieden stellte. Ob und in wie fern die K. Proklamation vom 10. Sept., die auf den Grund der jetzt allgemein bekannten Bundesbeschlüsse fußt, dies zu thun verheißt, wird vielfach erörtert. Man darf annehmen, daß von hiesigem Standpunkte aus keine ganz klare Uebersicht der eigentlichen Lage der Dinge sich gewinnen läßt. In so weit dies aber möglich, stimmen die meisten Meinungsschattirungen dahin überein, es möchte das Kabinet wohl am leichtesten zum Ziele gelangen, wenn es zur Berathung über den neuen Verfassungs-Entwurf mit einer ebenfalls neu gewählten Kammer voranschritte. Die Proklamation enthält darüber freilich keine Andeutungen; doch nimmt man sehr gern an, daß der Ausdruck mit den dermaligen Ständen, der darin, als dem Bundesbeschlusse entlehnt, gebraucht wird, mancherlei Interpretationen zuläßt. Jedenfalls erscheint es für Deutschland als ein wahres Bedürfniß, daß in dem Augenblicke, wo eine große welthistorische Angelegenheit in der Entwickelung begriffen ist, in seinem Schooße keinerlei Keime des Unfriedens aufkomme, der dessen Gesammtkraft, sollte es nöthig werden sie aufzubieten, schwächen könnte. Man hegt zu dem Volke, wie zur Regierung Hannovers das gute Vertrauen, daß an beiden diese allgemein politische Conjunctur nicht unberücksichtigt bleiben wird. — Der neue für das heilige Geist-Hospital errichtete Bau ist mittelst eines feierlichen Aktes, woran die höchsten Staatsbehörden Theil nahmen, gestern seiner Bestimmung übergeben worden.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Sept. Ein Kaiserl. Tagesbefehl vom 7ten d. ernennt den Thronfolger, Großfürsten Alexander, zum Chef des Borodinoschen Jäger-Regiments, den Großfürsten Michael zum Chef des Kasanschen Jäger-Regim. den Erzherzog Albrecht von Oesterreich zum Chef des Lithauischen Uhlanen-Regiments und den Prinzen Alexander der Niederlande zum Chef des Neu-Russischen Dragoner-Regiments. Das Kijewsche Husaren-Regiment heißt von nun an Husaren-Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg. Bekanntlich ward der Herzog an seinem Verlobungstage im vergangenen Oktober zum Chef desselben ernannt. Durch denselben Tagesbefehl wird der Ober-Befehlshaber der activen Armee, Feldmarschall Fürst Paskewitsch, dem Preobraschenskischen Garde-Regiment beigezählt, und sein Sohn, Fähndrich in diesem Regimente, zum Flügel-Adjutanten des Kaisers ernannt. — Der Russische Invalide giebt eine umständliche Beschreibung von der am 7ten d. in Borodino stattgehabten solennen Enthüllung des Monuments. In Folge höchsten Befehls umstellten am Abend alle aus der Nähe zusammengezogenen Truppen-Corps das Monument und verbrachten die Nacht um dasselbe bivouakirend. Mit Sonnenaufgang des nächsten Morgens ordnete sich Alles zur bevorstehenden Feier. Kurz vor ihrem Beginn ward den Truppen der darauf Bezug habende Kaiserl. Tagesbefehl verlesen. Er ward mit dem höchsten Enthusiasmus vernommen, was ein anhaltendes Hurrah bezeugte. Gegen 7 Uhr rangirte sich das versammelte Heer in vorgeschriebener Ordnung in drei Linien, en face Borodino habend, um das Monument; die erste Linie wurde von der Infanterie, die zweite von der Kavalerie, die dritte von der Artillerie eingenommen. Man zählte an 120,000 Mann anwesender Truppen. Alle in Borodino versammelten verabschiedeten Militairs, Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, angeführt von dem Gouvernements-Adels-Marschall von Moskau, General Grafen Gudowitsch, erhielten ihren Standpunkt innerhalb des Gitters dicht am Monument. Um 8 Uhr erschienen Se. Majestät der Kaiser, begleitet von den Großfürsten Alexander und Michael, dem Herzoge von Leuchtenberg, den fremden Prinzen und einem zahlreichen Gefolge; bald darauf die von Sr. Majestät dem Kaiser feierlich empfangene Prozession der Geistlichkeit, an ihrer Spitze der Metropolit Philaret von Moskau, welche auf der am Monument angebrachten erhöhten Estrade sich aufstellte. Die Messe begann, darauf das Tedeum unter Kniebeugung aller Anwesenden, beide vom Metropoliten Philaret vollzogen. Es ward ein feierlich rührendes, alle Gemüther tief ergreifendes Todten-Amt für die Manen des Kaisers Alexander, wie für alle Krieger, die in jener denkwürdigen Schlacht ihr Leben fürs Vaterland opferten, abgehalten, während welcher die Artillerie eine Salve aus 792 Geschützen gab. Nach Vollendung der religiösen Ceremonie marschirten alle Truppen-Corps unter persönlicher Anführung des Kaisers, der seinen Standpunkt vorn am Monument nahm, im Ceremonialmarsch um das Monument, ihm die üblichen militairischen Honneurs bezeigend. Am 8ten d. Abends geruhte der Kaiser in dem nahen Dorfe Wosnesensk den gymnastischen Uebungen eines zum sechsten Infanterie-Corps gehörigen Bataillons beizuwohnen, das sich von der steilen Höhe eines Berges herabließ, darauf denselben wieder erklimmte, endlich über den Moskwa-Fluß längs Balken setzte, die auf hohen Stützen ohne alle Unterlagen errichtet waren.

Großbritannien.

London, 18. Septbr. Vor einiger Zeit wurde der bekannte Robert Owen der Königin bei einem Lever vorgestellt, und zwar nicht durch den dienstthuenden Kammerherrn, sondern durch Lord Melbourne selbst. Die Toryblätter äußern sich darüber mit tiefer Entrüstung. Der Standard bezeichnet Owen, das Haupt der Socialisten, als einen Apostel des Unglaubens und öffentlichen Prediger der Unsittlichkeit, durch dessen Lehre das Königreich in eine Art Schlachthaus verwandelt werden würde. „Die Socialisten", sagt dieses Blatt, „zahlen eine Vereinssteuer von wöchentlich 1 Shilling und halten regelmäßige Versammlungen, in denen die förmliche Katechese des Unglaubens — verzeichnet in der „Socialbibel", einer Broschüre von ungefähr einem Bogen — mit angenehmer Unterhaltung und mit wissenschaftlichen Vorträgen abwechselt. Um ihren Traktätchen mehr Eingang zu verschaffen, haben sie sich neuerdings sogar nicht gescheut, sie in diejenige „der religiösen Traktaten-Gesellschaft" einznheften. Durch die Unzahl der verbreiteten Traktätlein wächst diese Partei mit jedem Tage. Während sie zu Ostern v. J. nur 33 regelmäßig geordnete Vereine bildete, zählt sie jetzt deren 61, die hauptsächlich in London und den großen Fabrikstädten ihren Sitz haben. Die Gesammtzahl ihrer Theilnehmer, worunter Männer von großen Talenten und Kenntnissen, und namentlich viele geschickte Handwerker, wird auf 7000 angegeben. Jetzt ist nun eine Adresse in Umlauf, worin gute Christen ihr Bedauern ausdrücken über die „grobe Beleidigung", die der Königin durch Vorstellung dieses Mannes widerfahren sei; 15,000 Damen von Liverpool haben die Adresse unterzeichnet."

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Se. Majestät der König hat dem General Espartero, Herzog von Vittoria, Generalissimus der Spanischen Armeen, das große Band des Ehrenlegionsordens verliehen. Capitain Folz, Adjutant des Conseil-Präsidenten, Marschalls Soult, ist gestern abgereist, um dem General die Insignien des Ordens zu überbringen.

Bayonne, 16. Septbr., 10 Uhr Morgens. (Der General-Kommandant der 20. Division an den Kriegsminister.) Vier navarresische Bataillone haben sich auf unser Gebiet zu Sarra geflüchtet. Es sind deren noch 8 in Navarra übrig. Espartero wird heute von Urdax abmarschiren, um sie zu verfolgen. — (Der Präfekt der Nieder-Pyrenäen an den Minister des Innern.) Bayonne, 17. September. Don Carlos ist gestern Abend um 8 Uhr nach seinem Bestimmungs-Orte abgereist. (Bourges). Alles ist in der größten Ordnung von statten gegangen. Don Carlos wird nicht lange Zeit in Frankreich bleiben; er wird nur etwa einen oder zwei Monate in Bourges verweilen und sich dann nach Italien begeben, sobald er eine Entsagung auf den Thron Spaniens unterzeichnet haben wird. Es heißt, er habe verlangt, nach Paris kommen zu dürfen, es sei ihm aber verweigert worden. Man versichert, die spanische Regierung mache sich anheischig, dem Don Carlos eine jährliche Pension von 20 Millionen Realen (5 Millionen Fr.) auszuwerfen, und die französische Regierung wolle die Zahlung dieser Summen verbürgen.

Spanien.

Aus Madrid vom 11. Sept. erfährt man, daß an diesem Tage der Deputirtenkammer der Cortes ein Gesetzvorschlag übergeben worden ist, dessen erster Artikel lautet: die Fueros der baskischen Provinzen und Navarra's sind bestätigt. Im zweiten Artikel wird gesagt, die Regierung werde baldmöglichst die Modifikationen namhaft machen, die unerläßlich seien, das Interesse der gedachten Provinzen mit dem der ganzen Nation in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Guyenne, ein in Bordeaux erscheinendes legitimistisches Journal, publizirt nachstehende originelle Aeußerungen, die der General Cabrera in der neuesten Zeit gemacht hat: 1) Antwort des Grafen von Morella an die Englischen Kommissarien, die Lord Palmerston an ihn abgesandt hatte. Sobald die Englischen Obersten im Hauptquartiere Cabrera's erschienen waren, gab er ihnen zu verstehen, daß er von dem Zwecke ihres Besuches bereits unterrichtet sei. Während des Mittagsmahls drehte sich das Gespräch um verschiedene Gegenstände, als sie aber anfingen, von der Beendigung des Krieges durch Verträge

zu sprechen, erwiderte Cabrera: „Ich will nicht von Politik sprechen hören; ich weiß sehr wohl, daß alle Ihre Unterhandlungen, alle Ihre Verträge auf den Vortheil ihres Handels berechnet sind. Wenn Sie mir Gewehre verkaufen wollen, so will ich sie Ihnen baar bezahlen. Das ist meine Diplomatie und mein Plünderungs-System.“ — 2) Antwort an Espartero. Espartero sandte dem General Cabrera einen außerordentlichen Courier, um ihm den von Raphael Maroto unterzeichneten Vertrag mitzutheilen. Er forderte Cabrera auf, für sich und die Seinigen an den Vortheilen dieses Vertrags theilzunehmen. Der Graf von Morella zerriß den Vertrag in Abwesenheit des Couriers und ermahnte ihn, binnen 24 Stunden das Gebiet des Königs zu räumen, falls er nicht erschossen werden wolle. „Dies ist“, sagte er ihm, „die Antwort, die Sie Espartero überbringen können.“ — 3) Schreiben Cabrera's an die Englischen Kommissarien. „Meine Herren! Mit Geschäften überhäuft, hatte ich vergessen, Ihnen zu sagen, daß ich 12 Bataillone aus jungen Leuten formirt habe, die alle mit dem Gewehr umzugehen wissen; aber es fehlt mir an Waffen, um sie zu equipiren. Wenn Sie mir deren verkaufen und solche bei meinen Kommissarien in London deponiren wollen, so können Sie denn Lord Palmerston versichern, daß ich ihm binnen 3 Monaten den Kopf Maroto's zum Geschenk machen werde, da derselbe sein Versprechen, dem Oberst Hay meinen König und Herrn auszuliefern, nicht gehalten hat. Ich erwarte Ihre Antwort. (gez.) Graf von Morella.“

Bayonne, 15. Septbr. Es ist hier ein Schreiben Cabrera's eingegangen, worin derselbe erklärt, daß, wenn Don Carlos eine Capitulation mit den Christinos abschlösse, er sich mit der republikanischen Partei verbinden werde und viele einflußreiche Karlisten würden seinem Beispiele folgen. — Die Navarresischen Bataillone, welche Don Carlos nach Urdax folgten, wußten bis auf den letzten Augenblick nicht, daß Don Carlos die Absicht habe, nach Frankreich zu fliehen: sie glaubten vielmehr, daß sie bloß deshalb nach der Grenze marschirt seien, um die Abreise der Prinzessin von Beira und der übrigen Familie des Don Carlos zu beschützen und daß Don Carlos an ihrer Spitze bleiben werde, um zu siegen oder zu sterben, wie er im Jahre 1834 feierlich versprochen. Der Unwille dieser Truppen stieg daher auf's Höchste, als sie sahen, daß Don Carlos sie verließ. — Man sagt auch, daß die Karlistischen Soldaten, ungeachtet des unter sie vertheilten Geldes, niemals den Don Carlos verlassen haben würden, wenn man ihnen das Versprechen gegeben hätte, daß der Sohn des Don Carlos sich mit der Doña Isabella vermählen, König von Spanien werden und auf diese Weise die Fueros anerkennen würde. In dieser Ueberzeugung folgten die Guipuzcoischen Soldaten dem Maroto. Als sie jedoch sahen, daß man sie getäuscht und Don Carlos verrathen habe, bereuten sie ihre Leichtgläubigkeit und fluchten denen, die sie verleiteten, den Pfad der Pflicht, der Ehre und des Ruhmes zu verlassen. Die Familienväter weigerten sich, ihre Söhne zu empfangen, und Frauen und Kinder verspotteten die Heimkehrenden und forderten sie auf, zu ihren Fahnen zurück zu kehren und den Schandfleck abzuwaschen, den sie ihrem Lande angehängt. Die Soldaten gehorchten, und in diesem Augenblicke herrscht eine große Gährung in Guipuzcoa und an mehreren Orten hört man den Ruf: „Es lebe der König!“ Gestern Nachmittag überbrachten drei Kuriere dem hiesigen spanischen Konsul die Nachricht von diesen Bewegungen.

Der Infant Don Sebastian soll, als er die Carlistischen Truppen zu sammeln suchte, von einem Schusse derselben niedergestreckt und auf der Stelle todt geblieben sein.

Italien.

Rom, 10. Sept. Die gestern eingetroffene Nachricht von Maroto's Verrath und Don Carlos Flucht hat hier große Sensation erregt. Man hält bereits die Sache des Infanten für verloren, und erschöpft sich in Muthmaßungen über dessen Zukunft. Die Mehrzahl unserer Karlisten behauptet bestimmt, Don Carlos werde seinem Rechte nie entsagen, und wahrscheinlich in kurzem selbst in Rom sein. Doch zweifeln Andere, daß er seinen Aufenthalt hier nehmen werde, weil die Verhältnisse mit der Spanischen Regierung dadurch gestört werden könnten. — Es scheint nun beinahe gewiß, daß Thorwaldsen nicht mehr zurückkehrt. Das Vaterland der Geburt hat bei ihm den Sieg davongetragen über das Vaterland der Kunst. Thorwaldsen wird Dänemark wohl nimmer auf längere Zeit verlassen, aber gedenken wird er Roms noch oft, wo so Viele die Erinnerung an den Künstler, den Freund und Lehrer lebendig bewahren. Man glaubt, kommendes Frühjahr, vielleicht noch früher, dürften uns die noch hier befindlichen Arbeiten des großen Künstlers durch Dänische Schiffe entführt werden. Trotz des reichen Antikenschatzes, dessen Rom sich erfreut, werden Künstler und Kunstfreunde die Meisterwerke moderner Skulptur schmerzlich vermissen. (A. A. Z.)

Lokales.

Theater.

Iphigenie auf Tauris, Schauspiel in 5 Akten v. Göthe; Iphigenie, Mad. Crelinger.

Man kann es zugeben, „daß noch kein neuerer Dichter den Geist der antiken Tragödie richtiger aufgefaßt und ihn sich anzueignen besser verstanden habe,“ als Göthe in seiner Iphigenie, ohne doch mit denen übereinzustimmen, welche behaupten, daß ihr Charakter ganz griechisch sei. Die klassische Ruhe, welche das ganze Gedicht mit einer unnachahmlichen Ruhe durchdringt, und die religiöse Anschauung, welche die Gottheit überall gegenwärtig findet und ihr Walten in unmittelbarster Nähe ahnet, sind allerdings ächt antik und lassen dieses „Schauspiel“ mit den erhabensten Schöpfungen des Sophokles und Euripides vergleichen; aber die schöne innerliche Gemüthlichkeit, welche sich wie ein versöhnendes Band um die Personen zieht, erhebt sie aus jenem Kreise und ist wie eine Verklärung des griechischen Geistes, sich selbst anschauend in der modernen Gesinnung des Christenthums. So ist denn auch Iphigenie auf Tauris wirklich, wie der Dichter selbst wollte, als „ein Nachhall“ der griechischen Tragödie zu betrachten, in welcher der Schmerz des Dichters über den Untergang des Alterthums, wie er sich in „der Braut von Korinth“ äußert, geheilt und zu einem wahren Verständniß beider Welten, der antiken und modernen, umgewandelt ist. Die Versöhnung, oder vielmehr Vereinigung griechischer und christlicher Gesinnung, welche das wissenschaftliche und künstlerische Bestreben unserer Zeit gleich sehr beabsichtigt, ist wohl nirgends glücklicher und natürlicher erreicht, als hier. — Aber ein so innerliches, sinniges und fast durchsichtiges Wesen, als diese Iphigenie zu schaffen, war keinem Griechen gegeben, und der Gedanke, daß sich eine ganze, noch in barbarischer Sitte befangene Nation von dieser schönen weiblichen Individualität rühren und zu menschlicheren Einrichtungen bekehren läßt, ist eben so christlich als — ächt Göthisch. Vor einer solchen Weiblichkeit beugen sich die Leidenschaften und die rohe männliche Gewalt, nichts Disharmonisches soll sie beunruhigen. Thoas', des Barbaren, Liebe selbst muß vor ihr weichen und resigniren; die Rachegöttinnen verlassen Orestes, und wenn es Pylades einen Augenblick gelang, sie zur Hinterlist zu überreden, so wies doch ihre reine Seele diese Versuchung bald wieder von sich ab, und das kurze Schwanken zwischen Pflicht und Wunsch erschüttert ihre sonst harmonische Seele bis in die innersten Tiefen. Leonore v. Este und Iphigenie sind wohl die zwei weiblichsten Charaktere, welche die Poesie jemals hervorgebracht hat. Ihr stilles, fast vegetabilisches Leben, ohne hervortretende Handlung und nur als eine passive Entfaltung der innern Schönheit zu erkennen, schreckt vor Allem zurück, was diese ruhige (und beinahe kränkelnd) zarte Heiterkeit, welcher stets ein Anflug von inniger Wehmuth beigemischt ist, zerstören könnte. Beide schauen auf eine traurige Vergangenheit zurück: Leonore auf die Leiden einer langwierigen Krankheit, Iphigenie auf die Katastrophe in Aulis; aber der Schmerz ist verschwunden und lebt nur noch in der Erinnerung, und die geheime Sehnsucht treibt nicht zu Unternehmungen, sondern zu einer rührenden Betrachtung der Gegenwart, welche mit gottergebener Resignation ertragen wird, ohne daß der Wunsch zur That fortschreitet.

Nach dem Gesagten wird man leicht begreifen, daß ich die Aufführung der Iphigenie besonders zu den schwierigsten Unternehmungen der Bühne rechne, und dies auch sogar dann noch, wenn eine Künstlerin wie Mad. Crelinger ihre Unterstützung darbietet. Denn der Mangel an aller Handlung in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes zwingt den Schauspieler, auf das Spiel und die Action Verzicht zu leisten, und sich auf die zwar weniger in die Augen fallende, aber desto mehr Kunst und Bildung fordernde Recitation zu beschränken. Nun ist es aber bekannter Maßen eine der schwersten Aufgaben, den Göthe'schen Vers richtig, d. h. fließend zu recitiren, da Inhalt und Sprache gleich sehr von allen pathologischen Affecten frei sind und niemals zu rhetorischen Hülfsmitteln ihre Zuflucht nehmen, wie es wohl noch in hohem Grade bei Schiller geschieht. Bei der Lectüre dieser beiden Dichter ist mir immer aufgefallen, daß ich fast jedes Mal einen gewissen Drang empfand, Schiller's Gedichte unwillkührlich mir selbst laut vorzulesen, während mir bei Göthe etwas Aehnliches gar nicht einfiel. Der Pomp der Rede und das entschiedene Hervortreten des leidenschaftlichen Elements scheinen in Schiller's Poesie diese Anforderung zu machen, und man hat in diesem Sinne dieses großen Dichters Redeweise nicht ungerecht mit einem tosenden Wasserfalle, und Göthe's mit einem ruhig fortfließenden Bache verglichen. Aus den angeführten Gründen kann ich mir nun gar wohl vorstellen, so parodox es auch scheinen mag, daß die meisten Scenen der Iphigenie fast ohne alle Gesticulationen und mimische Hülfsmittel durchgesprochen werden können; ja ich glaube sogar, daß eine solche Darstellung, wie sie freilich bisher noch auf keiner Bühne stattgefunden hat, auf diejenigen, welche den Charakter der antiken Tragödie kennen, einen großen Eindruck machen dürfte; denn auch hier waren die Bewegungen höchst einfach und sparsam, die Gebehrdensprache aber trat durch die Maske von selbst in den Hintergrund zurück. Die Zumuthung, welche mit dieser Forderung an den Schauspieler gemacht wird, ist freilich groß; er soll einen großen Theil seiner Kunst, und zwar den Theil, welcher ihm die schönsten Triumphe erwerben kann, einmal vergessen, und sich einzig und allein an der künstlerischen Darstellung der schönen Sprache genügen lassen. Denn in diesem Stücke ist in einem noch viel höheren Grade, als in Torquato Tasso, das Wort an die Stelle der Handlung getreten, welche uns in eine nebelgraue Ferne, wie im Epos, entrückt ist, so daß man dieses mit tiefem Sinne genannte „Schauspiel“ ein Resultat jener mythischen Handlungen nennen kann. — Wie gemessen sind Iphigenien's Ausbrüche des Gefühls, als sie das Mißgeschick ihrer Familie erfährt! und in dem Augenblicke, wo sie der Schmerz zu übermannen droht, verschwindet sie vom Schauplatze. Ja selbst als Orest sich zu erkennen giebt, wird das plötzliche Hervortreten der schwesterlichen Liebe durch seine augenblickliche Entfernung zurückgehalten, und darauf durch einen neuen und letzten Anfall des Wahnsinns, in welchem Orest seine Schwester zurückstößt, in tiefe Trauer umgewandelt. Doch es würde zu weitläufig sein, wollte ich alle Gründe beibringen, welche meine individuelle Ansicht über eine geziemende Aufführung der Iphigenie bestätigen möchten, und so wird auch diese meine Meinung, welche ich vor der Hand auch für nichts weiter ausgebe, gewiß nicht beleidigen, wenn sie mit der stattgehabten Darstellung fast in keinem Stücke übereinstimmt. Dazu bedenke man doch nur ja, welch ein genaues Studium ein solches Stück erfordert, und wie sehr die auftretenden Künstler sich unter einander selbst kennen müssen. Beides war hier nicht der Fall; denn nicht nur war äußerst wenig Zeit zum Einstudiren übrig, sondern die mitwirkenden Bühnen-Mitglieder waren sich fast sämmtlich ganz fremd. Mad. Crelinger, deren Darstellung der Iphigenie sich eines weit ausgebreiteten Rufes erfreut, faßte ihren Charakter von einem dem meinigen ganz entgegengesetzten Gesichtspunkte auf. Die ernste würdige Priesterin trat in ihrem Spiele ganz in den Vordergrund, und das frühere so wie das neueste Unglück ihrer Familie berührte sie ganz unmittelbar: der Charakter war ein tragischer. Daher mußte auch das wahrhaft kindliche Gottvertrauen und die Ergebenheit in den Willen ihrer Göttin in den Hintergrund treten, und einem Schmerze weichen, welcher noch nicht zur Erinnerung in der Wehmuth gemildert war. Daher natürlich auch die Freude um so sichtbarer nnd lauter, als sie Griechen, endlich gar ihren Bruder wieder erblickt. Kurz sie war ein Weib in modernem, aber nicht antiken Sinne. Dennoch war ihr Spiel von ihrem Standpunkte aus höchst konsequent und geistreich und verfehlte nicht, den tiefsten Eindruck auf das sehr zahlreich versammelte Publikum auszuüben, welches seinen Beifall durch oftmals wiederholtes Herausrufen zu erkennen gab. Auch war sie es allein, welche den Vers richtig sprach, d. h. weder flüchtig über ihn hinwegeilte, noch pedantisch scandirte, und wir können, namentlich den Vortrag des Liedes „Es fürchte die Götter u. s. w.“, als ein Muster abgewogener künstlerischer Recitation erwähnen. Die HH. Schöpe und Schramm, deren Bestrebungen von Tage zu Tage erfolgreicher werden, suchten ihre Lust zum Agiren möglichst zu zügeln, und wenn wir auch gegen ihre oft etwas monotone Sprachweise Manches zu erinnern hätten, so soll doch dieser Tadel, in Betracht der Seltenheit eines solchen Falles, nicht unbillig sein. Hr. Quien jedoch muß noch gar Vieles ablegen, wenn er sich nicht unter die Kategorie der gewöhnlichsten Schauspiele gezählt sehen will. Er trat gleich Anfangs wie ein romantischer Liebhaber auf, und suchte den Eindruck, den seine sehr verfehlte Recitation natürlich nicht machen konnte, durch eine außerordentlich unpassende Gestikulation zu ersetzen. Es ist nichts gewisser, als daß Göthe's Verse auf alle andere, nur nicht auf die Weise, wie es Herr Quien that, gesprochen werden müssen. Ueber Herrn Ditts Darstellung des Orest vermag ich, nach der von mir aufgestellten Ansicht, eben so wenig vortheilhaft zu urtheilen. Ich will jedoch erwähnen, daß wir in dieser Beziehung manches schöne Talent, welches leider nicht immer von einer correcten Aussprache unterstützt wird, an ihm entdeckt haben. * *

Mannichfaltiges.

— Miß Agnew, die Tochter des Schottischen methodistischen Parlaments-Mitgliedes, welche voriges Jahr zur katholischen Kirche übergetreten ist und einen Roman „Geraldine“ geschrieben hat, will in London ein Nonnenkloster errichten.

Das Turnier zu Eglinton.

Die Allg. Leipz. Ztg. enthält über dieses (schon mehrfach in der Breslauer Zeitg. erwähnte) Turnier folgenden ausführlichen Artikel, welcher ihr aus London zugeschickt worden ist: „Ich hatte eine lang beschlossene Reise nach Schottland einige Wochen früher angetreten, um auf dem Rückwege nach England Zeuge des Turniers zu Eglinton in der Grafschaft Ayr zu sein, und eben zurückgekehrt, will ich Ihnen eine Schilderung dieses Schauspiels geben. Seit Georg IV. im Jahr 1822 Schottland besuchte, hat nichts so lebendige Theilnahme im Land erregt, als das ritterliche Fest, wozu der Graf von Eglinton die glänzendsten Vorbereitungen gemacht hatte, von welchen man mir, sobald ich über den Tweed gekommen war, in jedem Wirthshaus etwas zu erzählen wußte. Dieser Versuch, die alte ritterliche Sitte wieder zu erwecken, hat zu manchen Spöttereien gereizt, und es möchte auch schwerlich erreicht werden, für die mittelalterliche Herrlichkeit des Ritterthums, die ohnehin unter dem Keltenstamme mit Tartan und Schurz nie heimisch war, zu begeistern, obgleich einer der ersten Verfechter der Aristokratie, Lord Londonderry, als Turnierkönig dabei auftrat. Es war eben nichts als ein leeres Schaugepränge, auf welches der reiche und gastfreie junge Graf gegen 30,000 Pf. St. verwendet hat, eine glänzende Thorheit, die mehr komische als ernste Seiten zeigte. Der Graf stammt aus dem alten Geschlechte Montgomery, das mit Wilhelm dem Eroberer nach England kam, und er scheint die Turnierlust geerbt zu haben, wenn es wahr ist, was die Zeitungen

sagen, daß jener Montgomery, dessen zersplitterte Lanze im Turniere zu Paris 1559 Heinrich II. tödtlich verwundete, sein Ahnherr war. Ich kam am 22. August von Edinburg nach Glasgow, um mit einem Dampfschiffe nach Irvine in der Nähe des Schlosses Eglinton zu fahren. Am 24. August kamen 100 Hochländer, in die Tartanfarben des Stammes Athol gekleidet und von fünf Dudelsackpfeifern begleitet, in Glasgow an, um sich einzuschiffen. Sie gehörten zu dem Gefolge des Turnierritters Lord Glenlyon, ihres Stammhauptes. Diese Erscheinung erregte nicht wenig Aufsehen, da es jetzt in Schottland eine Seltenheit ist, Einzelne, viel weniger eine ganze Schaar in der vollständigen altgalischen Tracht zu sehen. Ganze Ladungen von Prunkgeräthen, Lebensmitteln und theuern Leckereien kamen von London, und zu den ersten Fremden, die sich einschifften, gehörte ein zierlich gepuderter französischer Koch, der sechs grade aus Indien angekommene Schildkröten unter seiner Obhut hatte. Unter den Gästen, die zu dem Feste zogen, war auch der Prinz Ludwig Napoleon, der auf dem Wege nach Eglinton zu Kinmount, dem Schlosse des Marquis von Queensberry, in demselben Zimmer geschlafen haben soll, das 1746 der unglückliche Prätendent, Karl Eduard Stuart, bewohnte. Auch der durch seine seltsamen Abentheuer bekannte Marquis von Waterford zog zu dem Turniere. Ich sah auf dem Wege zum Schlosse die reizende Lady Seymour, eine der schönsten Frauen Englands, die bei dem Fest als „Königin der Schönheit und der Liebe" glänzen sollte. In Glasgow, 26 Englische Meilen von Eglinton, waren 15 der größten Dampfschiffe bereit, um nach Irvine und Ardrossan, an der westlichen Küste Schottlands, zu fahren, und einige der größern sollten als schwimmende Gasthäuser die Schaulustigen aufnehmen, die in den Städten und Dörfern der Umgegend des Schlosses kein Unterkommen finden konnten. Früh am 28. August fuhr ich mit meinen Reisegefährten ab. Trübe Wolken bedeckten den Himmel und gaben keine gute Vorbedeutung für den ersten Tag des Kampfspiels. Gleich nach unserer Ankunft in Irvine machten wir uns auf den Weg nach dem Schloß, um den Schauplatz des Festes und die Vorbereitungen zu dem Turniere zu sehen. Zahlreiche Neugierige strömten auf allen Wegen herbei, und man rechnete über 20,000 Fremde, die das Schauspiel herbeigezogen hatte. Das Schloß Eglinton ist ein alterthümliches viereckiges Gebäude mit einem runden Thurm auf jeder Ecke, während aus der Mitte gleichfalls ein mächtiger Thurm hervorragt. Es liegt in einer reizenden Gegend, von einem schönen Park umgeben, der sich bis in die Nähe des Meeresufers zieht. Ich ging nun zuerst, einen Blick in das überfüllte Schloß zu werfen. In allen Zimmern und Gängen sah man Ritter, Knappen, Edelfrauen und Zofen hin und her laufen, auf allen Treppen sich drängen, ein ganzes Heer von Köchen war beschäftigt, lockende Speisedüfte verbreiteten sich, und aus mächtigen Eishaufen wurden Flaschen mit Champagner und Burgunder von behenden Dienern herbeigeholt. In den Ställen regten sich die Reitknechte, die Streitrosse aufzuputzen und anzuschirren; die Knappen gaben Befehle und die Wärter waren bemüht, das Gedränge der Neugierigen abzuhalten. Dicht am Schlosse war ein großes hölzernes Gebäude errichtet, in welches man aus dem Billardzimmer ging. Es war über 300 Fuß lang und in einen Ballsaal und ein Speisezimmer getheilt, die in der Mitte ein kleiner Saal trennte. Das Ganze war mit Leinwand zeltartig bedeckt und im Innern geschmackvoll mit Kronleuchtern, Candelabern und Lampen von Porzellan und Ormulu verziert. Der mittlere Saal war mit Wappenbildern ausgeschmückt und mit bunten Lampen, die zwischen Baumzweigen hingen. Von diesem Gebäude führte ein Pfad zu einer schönen gußeisernen Brücke über den kleinen Fluß Lugton, der den Park durchströmt, und unter alten Eichen schlängelte sich in weiten Bogen der Weg, auf welchem der Festzug zu der Kampfbahn ziehen sollte. Der Turnierplatz lag auf einer schönen Ebene am sanften Rasenabhang eines Hügels, von hohen Bäumen rings umgeben, über welchen der Burgthurm hervorragte, der das Banner des Grafen trug. Der Platz war innerhalb der Schranken 650 Fuß lang und 250 Fuß breit, und die zum Rennen bestimmte, mit 4 Fuß hohen Schranken umgebene Bahn in der Mitte 300 Fuß lang. Auf der einen Seite des großen Vierecks befanden sich Bühnen für etwa 2000 Zuschauer. Die mittlere Bühne, mit dem Sitze für die „Königin der Liebe und der Schönheit," war in gothischem Style mit Zinnen, prächtig vergoldet und mit einigen Ueberresten von dem Krönungsprunke der Königin Victoria ausgeschmückt. Auf beiden Seiten waren kleinere Bühnen errichtet, und gegenüber eine andere, wo Künstler und die Berichterstatter der Zeitungen bequeme Plätze hatten. Am andern Ende des Turnierplatzes erhoben sich die stattlichen Zelte der Ritter, hoch und kegelförmig, mit breiten bunten Streifen nach den Farben der Ritter. Jeder Turnierritter hatte ein größeres Zelt für sich und zwei kleinere für seine Knappen und Reisigen, Lord Eglinton aber fünf, in seinen Wappenfarben Blau und Gold. Jedes Zelt hatte ein Bett, doch nicht für die Ritter bestimmt, die im Schloß auf weichern Dunen schlafen sollten. In mehren Theilen des Parkes standen Zelte mit Erfrischungen. Auf dem Turnierplatze fanden wir das bewegteste Leben unter den bunten Gruppen des ritterlichen Carnevals. Der Graf v. Eglinton hatte den Wunsch ausgesprochen, daß Alle, die es einrichten könnten, in mittelalterlicher Tracht erscheinen möchten, und ich bemerkte mit Ueberraschung, wie geschmackvoll die alte Tracht nachgebildet war, wie wenig linkisches Wesen sich zeigte und wie sorgfältig man alle Carricaturen vermieden hatte. Da sah man Walter Raleigh's Ritterkleidung, den bewunderungswürdigen Crichton, einst Schottlands Stolz, alterthümliche Studenten, die schlichte Bürgertracht aus Jakob's V. und Heinrichs VIII. Zeit, Troubadours und Harfner, auch einige Minstrels im weiten blauen Gewande mit schwarzem Gürtel aus früheren Zeiten. Besonders aber häufig zeigten sich der hochländische Schurz (Kilt) und die buntgewürfelten, bis an das nackte Knie reichenden Strümpfe. Mitten unter diesen Gruppen bewegten sich schottische Landleute in roher unromantischer Tracht. In Waffen und Rüstung durfte außer den Turnierrittern Niemand erscheinen; die Hochländer vom Clan Athol aber, mit Schwert und Tartsche gerüstet, waren überall sichtbar, und während aus den Baumgruppen des Parkes von Zeit zu Zeit der Dudelsack erscholl, spielte das Musikchor der beritten Miliz der Grafschaft Ayr Melodien von Rossini und Bellini, die statt altschottischer Weisen in das mittelalterliche Schauspiel klangen. Mitten in das Gedränge hatten sich auch Londoner Taschendiebe gemischt, und obgleich zwei Polizeibeamte aus der Hauptstadt ihnen auf den Fersen gefolgt waren, so haben doch die Gauner eine reiche Beute an Börsen und Brieftaschen mit Banknoten und Wechseln gemacht. Das Programm des Festes war erst am 28. August ausgegeben worden und beschrieb den Prunkzug nach dem Turnierplatze mit genauer Beobachtung der alterthümlichen Sitte. Auch die Turniergesetze hatte man bekannt gemacht. Kein Ritter sollte anders als in voller Turnierrüstung in die Schranken eingelassen werden, und keiner mit demselben Gegner mehr als sechs Rennen halten dürfen. Keiner durfte seinen Gegner anders als auf den Schild treffen, und jeder Versuch, ihm einen andern Stoß zu versetzen, sollte als unwürdig angesehen werden und den Verlust früher erlangten Vortheile zur Folge haben. Lanzen von gleicher Länge und gleicher Beschaffenheit sollten sämmtlichen Turnierrittern übergeben werden und andere nicht erlaubt sein; diese Lanzen waren ohne Spitze, abgerundet und eigens so gearbeitet, daß sie leicht zersplittern und dadurch nicht verletzen konnten. Die höchsten Turnierehren sollte gewinnen, wer die meisten Lanzen brach, wer die Lanze erst in der Nähe des Gegners einlegt, wer Lanze auf Lanze stieß, wer das Wappen auf dem Schilde traf, und besonders wer die Lanze in viele Stücke brach; Unehre brachte es, die Lanze auf der Rüstung des Gegners zu zerschlagen, das Pferd zu stoßen oder zu verletzen, den Sattel zu treffen, Lanze oder Schwert fallen zu lassen; die Herrschaft über das Pferd beim Rennen zu verlieren und aus dem Sattel geworfen zu werden, sollte der höchste Schimpf sein. Doch in diesem schlimmsten Falle sicherte die dicke Lage von Sägespähnen, womit die Kampfbahn bedeckt war, den unglücklichen Ritter gegen jede Verletzung. Um 12 Uhr sollte der Festzug beginnen, aber der Regen, der den ganzen Morgen gedroht hatte, ergoß sich endlich, und überall auf dem weiten Platze sah man tausend unritterliche Regenschirme ausgespannt. Die Standhaftigkeit vieler Zuschauer unterlag bald der schweren Prüfnng, als ein heftiger Wind den Regen peitschte. Hunderte entflohen nach allen Richtungen über den schon zum Sumpf erweichten Boden. Schöne seidene Kleider wurden geschürzt, um sie gegen Schmutz zu sichern, Schuhe und Strümpfe von Männern und Frauen, Alt und Jung ausgezogen und in Arbeitskörbchen und Taschen gesteckt: eine ächt schottische Wirthschaftlichkeit, welche aber bei den englischen Neugierigen, die mit ihnen unter den Bäumen des Parkes oder in den Dörfern Zuflucht suchten, keine Nachahmer fand. Die meisten blieben auf dem Turnierplatz, als man hörte, daß das Fest trotz dem Wetter nicht aufgeschoben werden sollte. Endlich um 2 Uhr ertönten Trompeten. Der Zug verließ das Schloß, während der Regen in Strömen goß. Der anziehendste Theil des mit so großem Kostenaufwande vorbereiteten Gepränges ward ein Opfer des feindseligsten Elementes. Mit der Abweichung, daß die Königin der Schönheit statt auf einem reichgeschmückten Zelter unter einem von ihren Dienern getragenen seidenen Himmel zu reiten, wie die übrigen Frauen in Wagen zum Turnierplatze anfuhr, blieb sonst die Ordnung des Zuges, wie die Ankündigung sie vorgezeichnet hatte. Voran Bewaffnete zu Fuß, Spielleute in seidenen Kleidern zu Pferde, Trompeter, der Herold von Eglinton, der Friedensrichter, Hellebardiere, der Turnierherold, der Marschall der Kampfbahn, Alle in alterthümlicher Tracht; darauf die zum Besuche gekommenen Frauen, der Turnierkönig (Lord Londonderry), die Königin der Schönheit, der Narr (der Londoner Schauspieler M'Jan) auf einem mit Schellen behangenen Maulthiere, die Bogenschützen von Irvine, der Turnierherr, (Graf v. Eglinton) in kostbarem Waffenschmuck, in der Mitte von Hellebardieren, Knappen, Bannerträgern, Bewaffneten und Reisigen. Ihm folgten die 16 Turnierritter, und Jedem zogen seine Hellebardiere, in seine Farben gekleidet, und sein Fähnlein voran. Jeder Ritter führte einen romantischen Namen, z. B. der Drachenritter (der Marquis v. Waterford), der Ritter vom schwarzen Löwen, der galische Ritter (Lord Glenyon), der Kranichritter, der Ritter v. Hirschkopf, der Ritter vom brennenden Thurme. Den Zug schlossen die Gastritter in alterthümlicher Tracht, Schwertträger zu Fuß, Bogenschützen, der Seneschall des Schlosses, zwei Marschälle, Kämmerer, jeder mit einem Schlüssel, Dienerschaft, Bewaffnete. Endlich kamen die Ritter ganz durchnäßt, mit herabhängenden Federbüschen auf dem Turnierplatz an. Der Marquis v. Londondery, ein schlechter Reiter, beugte sich auf die Mähne seines Pferdes, als ob er jeden Augenblick herabzufallen gefürchtet hätte, suchte sein königl. Gewand, einen schwarzen Sammetrock über einem mit Hermelin verbrämten Unterkleide, gegen Regen und Wind in Ordnung zu halten, und spannte bei dem vergeblichen Versuch einen großen Regenschirm über sich aus. Die Turnierritter ritten steif in ihren schweren Rüstungen, machten verdrießliche Gesichter und vermochten sich kaum bei dem Zuruf ihrer Bewunderer zu verbeugen, nur der Marquis v. Waterford, der unter allen Rittern die älteste Rüstung, ans der Zeit Richard's III., trug, schien sich über den Spaß trotz dem Regen zu freuen, der ihn umstürmte. Die Königin der Schönheit hatte ihren Sitz unter einem Himmel von blauem Damast mit silbernen Franzen eingenommen, umgeben von ihrer Wache, den stattlichen Bogenschützen von Irvine in Robin Hood's Tracht. Das Rennen begann unter einer entsetzlichen Begleitung unharmonischer Töne, womit das Wiehern der Rosse, keuchende Trompeten, das Plätschern des Regens in den Pfützen, das Heulen des kalten Windes zwischen den Bäumen, das Fluchen der bedrängten Zuschauer die Ohren bestürmten. Die Ritter, die miteinander kämpfen wollten, nahmen ihre Stellung am Ende der innern Schranken, ritten mit gemäßigtem Schritt, bis sie in der Mitte der Bahn ihre unschuldigen Lanzen gegeneinander einlegten. Ein Kind hätte den Kampf nicht fürchten dürfen. Die Lanzen waren von so zerbrechlicher Art, daß sie nicht den leichtesten Stoß aushalten konnten. Ich sah keinen Ritter in das weiche Bett von Sägespähnen fallen, nicht einmal im Sattel schwanken. Jeder Ritter, der seine Lanze geschickt gebrochen hatte, ritt unter den Sitz der Königin der Schönheit, verbeugte sich tief und empfing mit ihrem huldvollen Lächeln Lob für sein ritterliches Benehmen. Der Graf von Eglinton rannte mit dem Marquis von Waterford, brach zwei Lanzen und empfing unter dem Beifallrufe der Zuschauer die Siegerkrone aus der Hand der Königin. Dann sah man zwei Männer in voller Rüstung, einen kräftigen Dragoner und den Schauspieler Nackay aus London, zu Fuße mit zweischneidigen Schwertern hartnäckig kämpfen, bis der Schauspieler den unblutigen Sieg errang. Der Narr, der zu dem Festzuge gehörte, trieb seine Possen während der ritterlichen Kämpfe, ohne eben die Lachlust der durchnäßten Zuschauer erregen zu können. Mittlerweile verbreitete sich auf dem Turnierplatze die Nachricht, daß der Regen das Speisezimmer und den Ballsaal überschwemmt hatte. Der Graf von Eglinton, welcher seine Bekümmerniß über die Störung des Festes mit ritterlicher Fassung verbarg, kündigte seinen Gästen auf der großen Bühne mit Bedauern an, daß es ihm unmöglich geworden wäre, den Tag mit Festmahl und Tanz zu beschließen. Lange vor dem Ende der Kampfspiele hatten die meisten Zuschauer den Turnierplatz verlassen, und auch ich entfernte mich, als die Königin der Schönheit wieder in den Wagen stieg. Ich eilte mit meinen Reisegefährten in das Schloß, wo wir uns, was uns noth that, mit einigen Flaschen Burgunder erquickten. Wir gingen in die neu erbauten Säle, die wir in den Morgenstunden in ihrem Glanze gesehen hatten. Ein trauriger Anblick! Die Tafeln waren gedeckt, aber die Tischtücher naß, als ob sie aus dem Waschfasse genommen wären, die Teller überschwemmt, und auf den Tafeln standen Zuber, um das Wasser aufzufangen, das durch die Decke träufelte. Der Ballsaal schwamm. Unter solchen Umständen machten wir uns bald auf den Weg, um vor der Dunkelheit das nahe Irvine zu erreichen, wo wir zum Glück noch ein Nachtlager fanden. Am folgenden Morgen (29. August) war der Himmel noch immer mit trüben Wolken bedeckt, die sich bald wieder in Regenströmen ergossen. Tausende kehrten heim, und Viele blieben nur zurück, weil alle Dampfboote besetzt und alle Wagen und Karren gedungen waren. Die Wirthe in der Umgegend hatten schlau das Gerücht verbreitet, daß der Graf von Eglinton am nächsten Tage auf jeden Fall ein Turnier halten werde. Wir gingen gegen Mittag trotz dem Regen in das Schloß, und es gelang uns, in den Ballsaal zu kommen, wo die Turnierritter in Gegenwart der Königin der Schönheit einen Schwertkampf fochten. Andere fochten in voller Rüstung tapfer mit hölzernen Stäben. (Beschluß folgt.)

Redaktion: C. v. Waerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 225 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 26. September 1839.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Das Nachtlager in Granada." Romantische Oper in 2 Akten von Kreutzer. Gomez, Herr Beyer, vom Herzogl. Hoftheater zu Wiesbaden, als Gast.

Freitag: „Die Bürger in Wien." Posse in 3 Akten von Bäuerle. Hierauf: „Gesänge für Sopran und Baryton", vorgetragen von Hrn. Stark.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein Luise v. Geusau-Trebra, Stiftsdame zu Joachimstein, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

von Haugwitz auf Rosenthal.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Menona, mit dem Königl. Kreis-Justiz-Rath Herrn zur Hellen in Lüben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Nährschütz, den 23. Sept. 1839.

Verw. Ober-Amtmann Funzendorff.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um ½2 Uhr zwar schwere aber glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einer gesunden Tochter, gebe ich mir die Ehre, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. Sept. 1839.

von der Mülbe, Capitain im 11. Inf.-Regt.

Todes-Anzeige.

Auf der Rückreise aus dem Bade, im elterlichen Hause schon sehr krank angelangt, entschlief hier nach längern Leiden, am 23. d. M. früh ½6 Uhr sanft, mein theurer innigstgeliebter Mann, Carl v. Wedell, in seinem so eben vollendeten 29sten Lebensjahre. Tief betrübt zeige ich diesen für mich und meinen unmündigen Sohn so harten Verlust unsern beiderseitigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, und mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Ludwigsdorf bei Oels, d. 25. Sept. 1839.

Ida v. Wedell, geb. v. Safft.

Todes-Anzeige.

Am 19. d. M. früh um 1 Uhr, starb an den Folgen einer Magenentzündung zu Ober-Wüstegiersdorf unser guter Vater und Bruder, der Destillateur Herr Johann Gottfried Berger, in dem ehrenvollen Alter von beinahe 75 Jahren. Schmerzerfüllt zeigen dies Unterzeichnete seinen zahlreichen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst an:

Breslau und Kynau, am 23. September 1839.

Maria Rosine Ochlich, geb. Berger, als Tochter.
Friederike Klemm, geborne Berger, als Schwester.
Gottlieb Ochlich, als Schwiegersohn.
Joh. Gottlieb Klemm, als Schwager.

Todes-Anzeige.

Unsere geliebte jüngste Tochter Albertine starb am 18. d. M. zu Silberberg, wohin sie zum Besuch ihrer dort verheiratheten Schwester in Begleitung ihrer Mutter gereiset war, in dem blühenden Alter von 15 Jahren, am Nervenfieber. Im Gefühl des tiefsten Schmerzes machen wir Verwandten und Freunden diesen traurigen Todesfall, statt besonderer Meldung, bekannt.

Breslau, den 25. Septbr. 1839.

Hürche, Major.
Albertine Hürche, geb. Freiin v. Ohlen u. Adlerskron.

Ballet-Theater.

Freitag den 27. Septbr.:
Zum Vortheil des **Corps de Ballet**, zum erstenmale wiederholt:

Das Marionettenkabinet und die Bajaderen-Automaten.

Vorher zum drittenmale:
Nymphe und Schmetterling.

Kroll.

Bei G. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** zu bekommen:

106 Schönheitsmittel,

oder: Die Kunst, den menschlichen Körper sowohl auf jede Art zu verschönern, als auch schön zu erhalten. Eleganten Damen und Herren geweiht v. Adolf von Rosenbusch. Zweite, vielfach verbesserte und mit einer Einleitung über „Erhaltung und Beförderung der Schönheit im Allgemeinen" vermehrte Auflage. 12. 1839. Brosch. 10 Sgr.

Von reichhaltigem Inhalte mögen nur einige Mittel dastehen: 1) Mittel zum Wachsthum der Haare. 2) Mittel für Diejenigen, welchen die Haare durch Krankheit ausgegangen sind. 3) Gänzlich unschädliches Mittel, um die Haare schwarz zu färben. 4) Schönheitsmilch anzufertigen. 5) Die Augen schön zu erhalten. 6) Den übeln Geruch aus dem Munde zu vertreiben. 7) Kügelchen zur Parfümirung des Mundes. 8) Mittel gegen eine zu starke Korpulenz. 9) Mittel gegen eine zu starke Magerkeit. 10) Mittel, den Busen schön zu erhalten. 11) Tinktur, welche die Haut zart macht. 12) Mittel gegen das Schwitzen der Hände. 13) Dem Gesicht eine natürliche schöne Röthe zu verschaffen. 14) Den Kupferausschlag vom Gesichte zu vertreiben. 15) Eine Salbe, um die Runzeln zu vertreiben. 16) Die Haut vor Runzeln zu schützen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München erschien so eben und ist zu haben bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53):

Leonard's freundschaftliche Briefe über die Angriffe, welche seit mehr als dreihundert Jahren der römisch-katholischen Kirche von den Protestanten gemacht werden. Eine zeitgemäße Lesefrucht, gewidmet dem gebildeten christlichen Lesepublikum. 1s Bändchen. 1—6r Brief. Gr. 8. Broch. 12½ Sgr.

Rechtmäßige Original-Ausgabe der

Deutschen Anthologie.

Von der überall mit Furore aufgenommenen neuen, spottwohlfeilen

Miniatur-Bibliothek der deutschen Classiker,

Auszug des Schönsten und Gediegensten aus allen ihren Werken,

ist so eben das 2te Bändchen, **Hölty's Gedichte**, angekommen; das erste, Tiedge u. Mahlmann, ist ebenfalls wieder vorräthig. Beide Theile,

an 300 Seiten stark,

elegant gebunden und mit 2 sehr schönen Stahlstichen, kosten zusammen

nur 5 Silbergroschen Pr. Ct.

Außer dem

erhält jeder Theilnehmer bei Ablieferung des letzten Bändchens als Prämie ein prachtvolles Kunstblatt,

die Portraits von
Göthe, Schiller, Klopstock und Jean Paul
im schönsten Stahlstich, groß Folio, Preis: 1 Friedrichsd'or,
ganz umsonst!

☞ Jeder Knabe, jeder Jüngling, der nur ein paar Groschen wöchentliches Taschengeld erhält, ist im Stande, sich diese Bibliothek, welche in gedrängtester, bequemster und genießbarster Form Alles in sich vereinigt, was die deutschen Classiker Treffliches hervorbrachten, anzuschaffen, und jeder Vater oder Erzieher wird eine eben so nützliche, als anständige Verwendung des Geldes billigen und um so lieber unterstützen, da in der Bibliothek nichts Aufnahme findet, was den sittlich-reinen Gefühlen zu nahe treten könnte.

☞ Unglaublich groß ist der Absatz, den das Werk überall findet; gewiß der sprechendste Beweis, wie zeitgemäß es ist und wie vollkommen es jeden Käufer befriedigt.

Die Verbindlichkeit des Bestellers gilt immer nur für die nächsten 2 Bändchen; wer fünf Theilnehmer sucht, erhält von Unterzeichnetem ein sechstes unentgeltlich. Ein Bändchen erscheint jede Woche.

A. Gosohorsky in Breslau,
Albrechts-Straße Nr. 3,
wo auch aller übrige Verlag des Bibliographischen Instituts vorräthig, oder zu beziehen ist.

Meyer's Conversations-Lexicon.

Bei der ungeheuren Masse von Verlags-Werken, welche jährlich der deutsche Buchhandel vom Stapel laufen läßt, ist es nicht zu verwundern, daß mit der Zunahme an der Zahl der Werke der Gehalt derselben in demselben Grade sich mindert.

Es ist daher eine freudige Erscheinung, wenn unter dem vielen Mittelmäßigen und Oberflächlichen, welches mit pomphaften Ankündigungen dem Publikum aufgedrungen wird, etwas Gediegenes und ganz Tüchtiges zum Vorschein kommt. Als solches anerkennen u. bewillkommnen wir das im Bibliographischen Institut in Hildburghausen erscheinende

Meyer's
Conversations-Lexikon

Nach dem vorliegenden 1sten Hefte ist dieses Werk mit einer Gründlichkeit und Reichhaltigkeit ausgestattet, wie solches bei **keinem Werke der Art** in der deutschen Literatur gefunden wird. Es enthält zweimal so viel Artikel, als das Pierer'sche Universal-Lexikon; dreißig Mal so viel als das Brockhaus'sche. Dabei gehen Tendenz und Richtung des Werkes durchaus auf das Praktische hin; es ist recht eigentlich **ein Buch für's Leben.**

Meyer's Lexikon erscheint in ein u. zwanzig Bänden Royal-Oktav, von 700 bis 800 Seiten engen, aber vortrefflichen und klaren Drucks auf superfeinem Velin. Jeder solcher Bände enthält, der Zahl der Artikel nach, so viel als zehn Bände des Leipziger Conversations-Lexikons. Das Werk wird, eben so prächtig als zweckmäßig ausgestattet, mit 500 erklärenden und erläuternden Stahlstichen, einem historischen und geographischen Atlas, den Bildnissen der größten Menschen aller Zeiten und Völker und den Ansichten und Plänen aller Hauptstädte der Erde. Außerdem werden dem Texte über **5000** erklärende Holzschnitte, Abbildungen aller Werkzeuge, neuen Maschinen ꝛc. eingedruckt.

Um das Werk den ökonomischen Verhältnissen aller Klassen anzupassen, erscheint es in Lieferungen, deren zwölf einen Band ausmachen. Binnen 4 Jahren wird das Werk, für welches mehr als 100 Künstler beschäftigt sind, beendigt sein.

Der Preis jeder Lieferung von 64 bis 80 Seiten Text in Royal-Oktav und mehreren Stahlstichen ist nur 7½ Sgr.

Jeder, der zehn Subscribenten sammelt, erhält von uns ein Exemplar umsonst.

Gern legen wir auf Verlangen das erste Heft Jedem zur Ansicht vor.

A. Gosohorsky's Buchhandlung in Breslau,
Albrechts-Straße Nr. 3.

Rechtmäßige Original-Ausgabe der

Deutschen Anthologie.

Von der überall mit Furore aufgenommenen neuen, spottwohlfeilen

Miniatur-Bibliothek der deutschen Classiker,

Auszug des Schönsten und Gediegensten aus allen ihren Werken,

ist so eben das dritte Bändchen, Engel's Philosoph, angekommen; das erste und zweite, Tiedge und Mahlmann, und Hölty's Gedichte, sind ebenfalls wieder vorräthig. Drei Theile,

400 Seiten stark,

elegant gebunden und mit 3 schönen Stahlstichen, kosten zusammen

nur 7½ Silbergroschen.

Außerdem

erhält jeder Theilnehmer bei Ablieferung des letzten Bändchens als Prämie ein prachtvolles Kunstblatt,

die Portraits von
Göthe, Schiller, Klopstock und Jean Paul
im schönsten Stahlstich, groß Folio; Preis: 1 Friedrichsd'or,
ganz umsonst!

☞ Jeder Knabe, jeder Jüngling, der nur ein Paar Groschen oder wenige Kreuzer wöchentliches Taschengeld erhält, ist im Stande sich diese Bibliothek, welche in gedrängtester, bequemster und genießbarster Form Alles in sich vereinigt, was die deutschen Klassiker Treffliches hervorbrachten, anzuschaffen, und jeder Vater oder Erzieher wird eine eben so nützliche als anständige Verwendung des Geldes billigen und um so lieber unterstützen, da in der Bibliothek nichts Aufnahme findet, was den sittlich-reinen Gefühlen zu nahe treten könnte.

☞ **Unglaublich groß** ist der Absatz, den das Werk überall findet; gewiß der sprechendste Beweis, wie zeitgemäß es ist und wie vollkommen es jeden Käufer befriedigt.

Die Verbindlichkeit des Bestellers gilt immer nur für die nächsten 2 Bändchen; wer fünf Theilnehmer sucht, erhält von Unterzeichnetem ein sechstes unentgeltlich. Ein Bändchen erscheint jede Woche.

F. E. C. Leuckart,
Buchhandlung in Breslau, Ring 52,
wo auch aller übrige Verlag des Bibliographischen Instituts vorräthig oder zu beziehen ist.

Empfehlung.

Meine über 10,000 Bände **deutscher** u. **französischer** Bücher zählende **Lese-Bibliothek**, welche wöchentlich mit allen neuen dafür passenden Erscheinungen vermehrt wird, empfehle ich dem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung.

Das Verzeichniß davon, welches mit dem in einigen Tagen erscheinenden Anhange den jetzigen Vorrath nachweist, kostet 7½ Sgr. Zugleich mache ich auf meinen **Lesezirkel** von **neuen Büchern, Taschenbüchern** und **Journalen** aufmerksam.

E. Neubourg,
Buchhändler am Naschmarkt Nr. 43.

In dem Verlage von **Graß, Barth u. Komp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heilung
der Blutadererweiterungen
durch Akupunktur.

Von Dr. C. Kuh,
Prof. an der mediz. chirurg. Lehranstalt.
Gr. 8. Velin, broschirt. Preis 11¼ Sgr.

Bekanntmachung.

Es soll der Bau eines Flachwerkdaches auf dem Holzschuppen im Hofe des Hospitals zu Allerheiligen, so wie die Instandsetzung einer schadhaften Treppe und einer Bohlenbekleidung der Stirn eines Kanals daselbst an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir haben daher einen Termin auf Freitag den 27. September c. Vormittags um 11 Uhr anberaumt, zu welchem Entrepriselustige auf dem rathhäuslichen Fürstensaale eingeladen werden.

Die Bedingungen und der Anschlag können in der Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau, den 13. Septbr. 1839.

Die Direktion des Kranken-Hospitals.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 137. 138. Tit. 17. Th. 1. A. L. R. werden die unbekannten Gläubiger des Nachlasses der verwittweten Frau Geh. Justiz-Räthin von Wallenberg, geb. Schreiber, von dem bevorstehender Theilung mit der Aufforderung hierdurch in Kenntniß gesetzt, ihre etwanigen Anforderungen an den Nachlaß zur Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile dem Unterzeichneten schriftlich anzuzeigen.

Breslau, den 31. August 1839.

Wentzel,
Land- und Stadt-Gerichts-Rath, als Testaments-Exekutor. (Roßmarkt Nr. 10.)

Auktion.

Am 18. Oktober c. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, 1500 Gros Bleistifte öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Septb. 1839.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Freitag den 27. Septbr. c., Nachmittags 2 Uhr, soll im Hospital ad St. Trinitatem beim Zwingerplatze am Schweidnitzer Thore, ein weiblicher Nachlaß meistbietend und öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. Septbr. 1839.

Das Vorsteher-Amt.

Bekanntmachung.

In Folge hohen Auftrages, soll die sehr bedeutende Jagd auf den landschaftlich sequestrirten Gütern Groß- und Klein-Bresa, nur 2½ Meilen von Breslau entfernt, anderweitig verpachtet werden. Hierzu hat Unterzeichneter einen Termin auf den 28. Sept. Nachmittag 3 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Groß-Bresa angesetzt und ladet die Herren Pachtlustigen mit dem Bemerken dazu ein, daß über 4 Tausend Morgen Jagd-Terrain sind und die Jagd dies Jahr noch unbeschossen ist.

Groß-Bresa, den 23. Septbr. 1839.

Br. v. Seidlitz, landschaftlicher Curator.

☞ Ein Rittergut

2 Meilen von Breslau gelegen, mit schönem herrschaftlichen Schloß und Garten, 3 in gutem Baustande sich befindenden Gehöften, 1000 Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen, 450 Morgen Forst, 1500 Rthl. sicher eingehenden Zinsen, 60 Stück Kühen, 1500 Stück Schafen, und dem erforderlichen Zugvieh und todten Inventarium, ist wegen Familien-Verhältnissen bald zu verkaufen, und das Nähere bei dem Herrn Ober-Amtmann **Methner**, Ohlauerstraße Nr. 58 zu erfahren.

Ausverkauf.

Eine Auswahl von Flügeln, dabei ein 7oktav. aufrechtstehendes Instrument in den 7 Kurfürsten bei **Ehemann.**

Gardinen-Mull,

im Ganzen und Einzelnen zu Fabrikpreisen, bei **E. Birkenfeld**, Ohlauerstraße Nr. 2.

Frische Elbinger Neunaugen erhielt wiederum und empfiehlt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Ein Landgut

von 10 — 20,000 Rthlr. wird zu kaufen gesucht (ohne Einmischung eines Dritten). Den erforderlich richtigen Anschlag mit Bemerkung des genauen Kaufpreises wird Herr Kaufmann Liebrecht, Ohlauerstraße Nr. 83 in Breslau die Güte haben, franco entgegen zu nehmen.

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Garnison-Brot- und Fourage-Lieferung pro 1840.

Es wird wegen Sicherstellung der Militair-Brot- und Fourage-Verpflegung in sämmtlichen Garnisonen des 6ten Armee-Corps für das Jahr vom 1sten Januar bis 31sten Dezember 1840 die Verdingung der Lieferung des diesfälligen Naturalien-Bedarfs beabsichtigt; daher sowohl Producenten als Unternehmer hierdurch eingeladen werden:

schriftliche versiegelte Lieferungs-Anerbietungen, zu denen vorläufig kein Stempel-Papier zu verwenden ist:

a) wegen der diesseitigen Garnison-Orte im Breslauer Regierungs-Bezirk bis zum 2ten Oktober d. J. an die unterzeichnete Intendantur; dagegen

b) wegen der im Oppelnschen Regierungs-Bezirk gelegenen Garnison-Orte bis zum 7ten Oktober d. J. an das Königliche Festungs-Magazin in Cosel

portofrei gelangen zu lassen, alsdann

ad a) den 2ten Oktober im Büreau der Königlichen Intendantur hierselbst, und

ad b) den 7ten Oktober bei der Königlichen Festungs-Magazin-Verwaltung zu Cosel

um 9 Uhr des Morgens entweder persönlich, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, indem an den genannten beiden Tagen resp. hier in Breslau, und in Cosel der Intendantur-Rath Gardt, als unser Kommissarius die eingegangenen nnd eingehenden Lieferungs-Anerbietungen eröffnen und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der erforderlichen Kaution versehen sind, und sonst für genügend qualifizirt erachtet werden, sofort mündliche Unterhandlungen anknüpfen wird.

Wenn zwar hiernach nur ein Submissions-Verfahren beabsichtigt wird, so ist es jedoch dem Ermessen unseres Kommissarius anheimgestellt, für solche Garnison-Orte, wegen welcher eine hinreichende Anzahl Bewerber erschienen ist, nach Umständen zum Lizitations-Verfahren überzugehen.

Bei Erzielung ihm annehmbar erscheinender Lieferungspreise wird derselbe mit den Mindestfordernden Engagements-Verhandlungen aufnehmen, den Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den mindestfordernden Unternehmern bleibt jedoch dem Königlichen Kriegs-Ministerium vorbehalten.

In den schriftlichen Anerbietungen müssen die Garnison-Orte, für die eine Lieferung angeboten wird; ferner, die bestimmte Preisforderung in Preuß. Courant für die nach Preuß. Maaß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar bei den Körnern für einen Scheffel, beim Brodte für ein Stück à 6 Pfd., beim Heu für einen Centner und beim Stroh für ein Schock deutlich ausgedrückt sein.

Die ohngefähren ganzjährigen Bedarfs-Quantitäten an Verpflegungs-Naturalien weiset die hier unten stehende Uebersicht für jeden Garnisons-Ort besonders nach.

Da wo Königliche Magazine sind, geschieht die Lieferung des Brotroggens, des Hafers und der rauhen Fourage in diese Magazine; in allen übrigen Garnison-Orten wird dagegen das Brot und die Fourage von den Unternehmern direkt an die Truppen verabreicht.

Die speciellen Lieferungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit sowohl in unserer Kanzlei hieselbst, als auch bei der Königlichen Festungs-Magazin-Verwaltung in Cosel eingesehen werden und sollen im Verdingungs-Termine zu Jedermanns Einsicht offen liegen; daher hierin nur die nachfolgenden angegeben werden.

1) In den mit Königlichen Magazinen nicht versehenen Garnison-Orten liefert der Unternehmer der Garnison-Verpflegung, falls damit Fourage-Lieferung verbunden ist, auch die für die berittenen Königlichen Landgensd'armen und die Gensdarmerie-Offiziere benöthigte Fourage gegen die Kontraktspreise.

2) Jeder Unternehmer, welcher dem Militair-Fiskus nicht bereits eine Lieferungs-Kaution bestellt hat, die mit Ablauf dieses Jahres disponibel wird, deponirt im Verdingungs-Termine eine Kaution in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen zum Werth des zehnten Theils vom ganzjährigen Lieferungs-Quantum an Naturalien.

3) Sobald die Lieferung für einen oder den andern Garnison-Ort durch eine aufgenommene Engagements-Verhandlung vorbehaltlich höherer Genehmigung abgeschlossen ist, wird darauf kein Nachgebot angenommen.

Uebersicht

der im Bezirk der Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1840 ausgebotenen Lieferung von Naturalien zur Militair-Verpflegung.

Nr.	Garnison-Orte.	Ganzjähriger Consumtions-Bedarf.				
		Roggen Wspl.	Brote Stück à 6 Pfd	Hafer Wspl.	Heu Ctnr.	Stroh Schock.
	I. Regierungs-Bezirk Breslau.					
1	Breslau	650		2500	15000	2500
	Daselbst für das Kasernement und die Lazarethe.					190
2	Brieg	100		30	230	28
3	Glatz	250		200	1900	200
4	Silberberg	100		30	160	24
5	Ohlau		19400	720	5000	720
6	Strehlen		18200	680	4400	680
7	Oels		3450	20	105	20
8	Neumarkt		3850	20	105	20
9	Frankenstein		8200	180	1150	168
10	Münsterberg		9100	320	2160	320
11	Habelschwerdt		16950			
12	Reichenstein		6000			
	II. Regierungs-Bezirk Oppeln.					
13	Neisse	650		550	3500	550
14	Cosel	100		60	300	40
15	Neustadt		11500	430	3000	430
16	Leobschütz		9100	320	2160	320
17	Ober-Glogau		9000	320	2160	320
18	Gleiwitz		13000	380	2690	380
19	Beuthen		8400	320	2160	320
20	Pleß		8400	320	2160	320
21	Ratibor		12000	340	2350	340
22	Ottmachau		9000			
23	Patschkau		6500			
24	Ziegenhals		6800			
25	Rybnik		5000			
26	Oppeln		6500	32	170	26
27	Groß-Strehlitz		3500	26	150	22

Breslau, den 31sten August 1839.

Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps. Weymar.

Lehrbriefe

mit dem Königl. Stempel

sind sowohl für Mittels-Ausgelernte als auch für diejenigen, welche nicht bei Mittels-Meistern gelernt, in der Kunsthandlung von **F. Karsch**, Ohlauerstraße Nr. 69, zu haben.

Pränumerirt haben bis jetzt auf vorstehenden Lehrbrief:

Das Wohllöbliche Gürtler-Mittel,
die Wohllöbliche Maschinenbau-Anstalt des Herrn Commerzien-Rath Ruffer,
das Wohllöbliche Glaser-Mittel,
das Wohllöbliche Klemptner-Mittel,
das Wohllöbliche Böttcher-Mittel.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen verkaufen in Gold und Silber billig:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Offene Lehrlings-Stellen.

Für ein hiesiges bedeutendes Wein-Geschäft wird ein Lehrling von auswärts verlangt. Auch zur Apothekerkunst, zur Landwirthschaft so wie für verschiedene Künstler und Professionisten werden Lehrlinge unter den billigsten Bedingungen gesucht durch das

Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Ohlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Neue Elbinger Bricken

empfing die erste Fuhrsendung und offerire davon billig:

J. G. Plautze,
Ohlauerstr. Nr. 62 an d. Ohlaubrücke.

Alte Fenster-, Stuben- und Ofenthüren stehen zum Verkauf: Altbüßerstraße Nr. 45.

Für Georginen-Freunde.

Da ich meine Georginen auch in diesem Jahre wieder mit vielen der neuesten und schönsten Exemplare vermehrt, und diese jetzt in ihrem prächtigsten Flor stehen, so erlaube ich mir hiermit, Freunde dieser Blume zu deren Besichtigung freundlichst einzuladen:

Kattner,
Handelsgärtner, Lehmdamm Nr. 12.

Verkäufliche Dominialgüter

in Höhe des Preises von 20 bis 180,000 Rtl. werden unter soliden Bedingungen nachgewiesen, Ohlauerstr. Nr. 58 im 3ten Stock.

Wir kaufen goldene und silberne Denkmünzen, Brucheisen, Kupfer, Zinn, Messing, Blei, Roßhaare, gebrauchte Wein-, Bier- und Rumflaschen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Ein Jäger, ein Schafmeister und ein Ziegelstreicher können beim Amte Nimkau, sobald sie mit guten Attesten versehen sind, ihr Unterkommen erhalten. Der Ziegelstreicher muß die Feuerung mit Kohlen verstehen.

Den Herren Gartenbesitzern, so wie den Herren Kunst- und Ziergärtnern empfehle ich mein bedeutendes Lager von Blumengefäßen.

C. W. Schubert,
Töpferwaaren- und Ofen-Fabrik,
Neustadt, Kirchstraße Nr. 5.

Wenn Eltern gesonnen sein sollten, ihre Söhne in Pension zu geben, so finden sie selbige unter billigen Bedingungen bei der verwittweten Frau Secretair Seiffert, neue Sandstraße Nr. 17.

Die erste Fuhrsendung

Elbinger Neunaugen

und Postsendung von

frischem ger. Silberlachs

empfing Christ. Gottl. Müller.

Elbinger Bricken

empfing den ersten Transport per Fuhre und verkauft zu dem billigsten Preise die Specerei-Waaren-Handlung

C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16, goldn. Leuchter.

Arbeits-Lampen,

à 12½, 15, mit weißer Glasglocke und Cylinder 27½ Sgr., 1 Thlr. 2½, 1 Thlr. 5 Sgr. bis 7 Thlr., bei Entnahme bedeutender Partien noch billiger, empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zum bevorstehenden Winter empfehle ich mich im Setzen aller Arten von Koch- und Stuben-Oefen unter Leitung meines Sohnes, des Bürgers und Töpfermeisters M. E. Schubert. Auch habe ich eine bedeutende Auswahl neuer Oefen stets vorräthig.

C. W. Schubert,
Töpfer-Waaren- und Ofen-Fabrik.
Neustadt, Kirchstr. Nr. 5.

6000 Pfund

Canaster Holl. Männchen auf dem Tönnchen sind wieder ausgeladen, und da aus früheren Sendungen noch alte Bestände lagern, so haben meine geehrten Kunden eine genügende Auswahl in der Hauptniederlage bei

J. G. Etzler, Schmiedebrücke 49.

Ein gebrauchter halb gedeckter Wagen von sehr starkem Gestelle und Eisenwerk, soll Freitag Nachmittag 3 Uhr meistbietend versteigert werden bei

Hrn. Postleb,
Gartenstraße Nr. 21 vor dem Schweidnitzer Thore.

Zucker-Couleur

in bester Güte ist zu haben bei

F. A. Kaps,
Matthiasstr. Nr. 90.

Frische Elbinger Neunaugen

erhielt gestern pr. Fuhrmann und offerirt in $1/8$ und $1/16$ Gebinden, so wie stückweise:

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Str. Nr. 15.

Anzeige für Liqueur-Fabrikanten.

Für 10 Rthl. Honorar erhält man nur 3 Tage lang das Geheimniß der in England neu erfundenen Fuselbrandwein-Reinigung mit **einmal** abzuziehen, Grenzhausgasse Nr. 6, 2 Stiegen, vom Rumfabrikanten

Nikolaus Jani aus Stockholm.

Oeffentlicher Dank.

Allen denjenigen Freunden und Bekannten, welche mir in der Nacht vom 24sten zum 25sten d. M. bei dem Brande meines Nachbarhauses, Reusche Straße Nr. 34, so thätige Hülfe leisteten, bis das meinige außer Gefahr war, sage ich hiermit meinen besten und herzlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß Sie vor ähnlicher Gefahr stets bewahrt bleiben mögen.

Breslau, den 26. Septbr. 1839.

Carl Schmidt, Hutfabrikant,
Reuschestr. Nr. 33.

Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhofe.

Heute den 26sten um 7 Uhr in den Brillant-Tableaux: Der große Blumenkranz im feurigen Farbenglanze. — Der Tempel der Sonne mit 16 raschen Entstehungen. Die Metropolitankirche in Wien im weißen Feuer. — Eine Plafond-Arabeske mit 12 Veränderungen ꝛc. — Zum Beschluß: Phantasmagorische-Unterhaltung. Kopelent.

Ein verheiratheter, noch thätiger Mann, der bei wenigen eigenen Mitteln noch eine Neben-Einnahme durch Anstellung in einem Fabrik-Geschäft ohnweit hier wünscht, kann solche finden und das Nähere bei Herrn Menzel im alten Rathhause par terre erfahren.

Pferde-Verkauf.

50 Stück russische und polnische Pferde sind wiederum angekommen, und stehen zum Verkauf vor dem Oderthor im polnischen Bischof.

J. Gräffner.

Die erste Fuhrsendung

neue Elbinger Neunaugen

erhielt und offerirt:

Carl Straka,
Albrechtsstraße Nr. 39.

Frische Elbinger Bricken

offeriren

vorm. S. Schweitzers sel. Wwe. u. Sohn,
Spezerei-Waaren- u. Thee-Handlung,
Roßmarkt Nr. 13, der Börse gegenüber.

Eine Wohnung für einen einzelnen Herrn ist zu Michaeli zu vermiethen Garten-Straße Nr. 19.

Bestes Brennholz empfehlen billigst:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zu vermiethen

Altbüsserstraße Nr. 10 im zweiten Stock eine Stube für einen einzelnen Herrn.

Ein meublirtes freundliches Zimmer ist Mühlgasse Nr. 2, 1 Treppe, zu vermiethen.

Zu vermiethen ein Gewölbe, der Eingang von der Straße, ein Nebenstübchen dabei, und ein Keller: Ursulinerstraße Nr. 21. Das Nähere beim Wirth.

Angekommene Fremde.

Den 24. Sept. Gold. Gans: Hr. Geh. Legationsrath Michaelis, Hr. Ober-Zollrath Bever u. Fr. Commissionair Janson a. Berlin. HH. Gutsb. Dr. Ruppricht a. Bankwitz u. v. Koschembahr aus Eisenberg. Hr. Kfm. Ziesa a. Hamburg. — Weiße Adler: Hr. Oberstlieut. v. Beyer aus Neisse. Frau Schauspielerin Berger a. Schweidnitz. HH. Kaufl. Hellwig a. Rawicz u. Mankiewicz a. Danzig. — Rautenkranz: Hr. Lieutenant Graf v. Coppy a. Troppau. Hr. Kammerherr Baron von Hohberg aus Goglau. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Flatt aus Starrwitz u. v. Steinhausen aus Lanisch. — Gold. Zepter: HH. Gutsb. Glenck aus Bauschwitz u. Ehrhardt aus Frankenthal. — Gold. Schwert: Hr. Mechanikus Seeliger a. Görlitz. Hr. Kfm. Weidling a. Chemnitz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Hartwig a. Neisse u. Gebel a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Krebel a. Merseburg. — Deutsche Haus: Hr. Superintendent Thilo aus Striegau. Hr. Lehrer Brasche a. Grottkau. Hr. Kandidat Buchholz a. Posen. — Gold. Schwert (Nikol.-Thor): HH. Gutsb. v. Fehrentheil a. Schadewinkel u. Graf v. Maltzan-Webell a. Gr.-Bresa. Hr. Rathmann Klausener a. Haynau.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 24. Hr. Professor Dr. Bittner aus Posen. Albrechtsstr. 30. Hr. Registerschreiber Arthmann a. Hannover. Reuschestr. 19. Fr. Pastor Kröber a. Freyhan.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rl.	Sg.	Pf.	Rl.	Sgr.	Pf.	Rl.	Sg.	Pf.	Rl.	Sg.	Pf.	Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg	14. August	2	8	—	1	27	—	1	13	—	1	4	—	—	18	—
Jauer	21. „	2	4	—	1	26	—	1	11	—	1	5	—	—	19	—
Liegnitz	20. „	—	—	—	2	—	—	1	12	6	1	8	—	—	21	3
Striegau	16. „	2	3	—	1	29	—	1	12	—	1	8	—	—	21	—

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.